

Schäden ein Leben lang

Aggressionen, Borderline-Syndrom, Depressionen und Essstörungen sind die häufigsten Folgen sexuellen Kindesmissbrauchs. Oft sind sie nie wieder gutzumachen.

Sexueller Kindesmissbrauch ist ein Verbrechen an jungen Seelen, dessen schwere Folgen oft auch mit jahrelanger Therapie nicht vollständig aufgearbeitet werden können. Teilweise kommen die Folgen erst Jahre später an die Oberfläche.

Langzeitfolgen

Essstörungen, Depressionen, Aggressionsdurchbrüche und Selbstmordversuche sind die häufigsten Folgen. 70 bis 80 % der „Borderline-Erkrankten“* sind Missbrauchsoffer. Fast alle Missbrauchsoffer haben Schwierigkeiten, eine sexuelle Beziehung mit einem Partner aufzubauen. Besonders häufig sind auch Körperschemastörungen. Die Opfer können mit ihrem Körper und mit ihren Gefühlen nicht umgehen – es kommt zu Selbstverletzungen.

So irrational es erscheinen mag, aber die Missbrauchsoffer sind von Schuldgefühlen geplagt. Aus Untersuchungen ist bekannt, dass sie die Verantwortung für die Tat auf sich nehmen und den Täter schützen – umso mehr, wenn er aus ihrem nächsten Umfeld stammt.

Viele Folgen lassen sich nur schwer korrigieren, oder tauchen später wieder auf. Daher ist Therapie essentiell und immer wieder in verschiedenen Lebensphasen notwendig. Das akzeptieren weder die Krankenkassen, noch die Gerichte. Nur in Ausnahmefällen werden seelische Qualen als schmerzensgeldfähige Verletzungen akzeptiert. Außerdem muss das Schmerzensgeld unabhängig vom laufenden Missbrauchsverfahren zivilrechtlich eingeklagt werden – viele Opfer bzw. deren Angehörige wissen dies gar nicht oder sie haben nicht mehr die Kraft oder den Willen für ein zweites Verfahren.

Drogensucht und Prostitution

Mehr als 80 % der drogenabhängigen Mädchen wurden in ihrer Kindheit missbraucht. Ähnlich hoch ist der Prozentsatz bei Prostituierten – 70 % waren in ihrer Kindheit Missbrauchsopfer.

Werden Opfer zu Tätern?

50 % der Missbrauchstäter sind als Kind selbst Opfer gewesen. Allerdings ist der Prozentsatz der Opfer, die Täter werden, gering. Studien, die sich mit diesem Phänomen befassten, wurden eine Zeit lang überbewertet. Daraus wurde der falsche Schluss gezogen, dass Opfer extrem gefährdet seien, selbst Täter zu werden.

Versteckte Hilferufe der Kinder

Die Liste der Anzeichen eines sexuellen Missbrauchs ist lang und von Fall zu Fall verschieden. Das macht auch das Erkennen so schwierig. Denn es gibt keine Zeichen, die eindeutig auf einen Missbrauch hinweisen – sie können Anzeichen sein, können aber auch Zeichen aufgrund anderer Probleme sein oder nur eine Entwicklungsphase, eine Veränderung des Kindes bezeugen. Wichtig ist es, wachsam für Veränderungen des Kindes zu sein und einen aufkommenden Verdacht nicht von der Hand zu weisen oder zu verdrängen.

Mögliche Anzeichen eines Missbrauchs

- Essstörungen
- Schlafstörungen
- plötzliches Auftreten von Bettnässen
- das Kind verschließt sich zunehmend vor seiner Umwelt
- das Kind geht einem Verwandten plötzlich ohne offensichtlichen Grund aus dem Weg
- aggressives Verhalten
- übersteigerte Neugier, was die Geschlechtsteile betrifft
- nicht altersgemäße sexuelle Annäherungen (z.B. Zungenkuss)
- Verlust des Schamgefühls



FINGER WEG!

Rückfragen und weitere Informationen:

Vereinigung Österreichischer Kriminalisten

Mag. (FH) Gerhard Brenner

Tel.: 0676/310 56 35, 01/798 13 58

diekriminalisten@aon.at

www.kripo-online.at

** Die **Borderline** Persönlichkeitsstörung (BPS) ist eine Persönlichkeitsstörung, die sich durch wechselhafte Stimmungen äußert, durch gestörte zwischenmenschliche Beziehungen, mangelndes Selbstvertrauen und Selbstverletzung. All das zieht oft das persönliche Umfeld in Mitleidenschaft und beeinträchtigt Alltag, langfristige Lebensplanung und das Selbstbild.*